

# 1. Einleitung

## 1.1. „*Limites Inter Provincias* – Roms innere Grenzen“ (DACH-Projekt)

Im Zentrum dieser Arbeit steht die Aufarbeitung der Ausgrabungen auf der Gmeinerwiese in Bregenz aus dem Jahr 1974. Die Bearbeitung der dabei zu Tage gekommenen römischen Funde und Befunde wurde im Rahmen des trinationalen Projekts „*Limites inter Provincias – Rome’s internal Frontiers*“<sup>1</sup> finanziert. Das Projekt wurde als Kooperation zwischen der Universität Zürich (lead agency, Leitung: Philippe Della Casa und Anne Kolb) und der Kantonsarchäologie Sankt Gallen, der Universität Freiburg im Breisgau (Alexander Heising) und der Universität Innsbruck (Gerald Grabherr) durchgeführt.

Im Zentrum des Projektes stehen die Fragen nach Nachweisbarkeit, Funktion, Verlauf und Charakteristika von Binnengrenzen im *Imperium Romanum*. Als Fallbeispiel wurde die Grenze zwischen den Provinzen *Raetia* und *Germania superior* gewählt, die anhand unterschiedlicher methodischer Ansätze untersucht wurden bzw. werden. Neben der vorliegenden Dissertation der Autorin entstanden noch folgende Abschlussarbeiten im Rahmen des Projekts:

K. Blasinger, Die Metallfunde der Ausgrabung auf der Gmeinerwiese in *Brigantium* aus dem Jahr 1974. Bearbeitung der Buntmetall- und Eisenfunde sowie Vorlage und Auswertung des gesamten Bregenzer Fibelspektrums. [Masterarbeit Univ. Innsbruck 2017].

R. Irovec, Die Terra Sigillata Funde der Gmeinerwiese in Bregenz. Katalog der Funde von den Ausgrabungen 1974. [Masterarbeit Univ. Innsbruck 2017].

A. Langer, Die Münzen und Glasfunde der Ausgrabungen im Bereich der Gmeinerwiese und Münzfunde der Ausgrabungen am Böckleareal. Neubewertung des numismatischen Gesamtspektrums von Bregenz/*Brigantium* und Aufarbeitung der Glasfunde aus Siedlungskontext. [Masterarbeit Univ. Innsbruck 2017].

N. Melko, Eine römische Töpferei am Zürichsee (Vicus Kempraten). Eine prozessorientierte Untersuchung des Einflusses einer Provinzgrenze auf Alltagskeramik. [Dissertation Univ. Zürich 2018].

S. Schröer, Die nördliche Provinzgrenze zwischen Raetien und Obergermanien im Spiegel des römerzeitlichen Besiedlungsmusters. GIS-gestützte Raumanalysen zur Annäherung einer Binnengrenze. [Dissertation Univ. Freiburg im Breisgau].

Zwei weitere Dissertationen befinden sich noch an der Universität Zürich in Arbeit:

H. Martin-Kohler, GIS-gestützte Analyse des Grenzraumes Obergermanien-Rätien in der Nordschweiz – eine Annäherung an die Provinzgrenze.

L. Zingg, Untersuchungen zu den Provinzgrenzen in der römischen Kaiserzeit.

Neben einzelnen kleineren Artikeln der jeweiligen Projektpartner:innen gingen auch zwei größere Publikationen aus dem Projekt hervor:

V. Jauch, Die „Rätische Reibschüssel“ – Eine Erfindung aus Rätien? Rätische Elemente im obergermanischen Gutshof von Seeb-Winkel (Kt. Zürich, CH) und anderen Teilen der Nordprovinzen, *Fundber. Baden-Württemberg* 37, 2017, 89–179.

Ph. Della Casa / E. Deschler-Erb, *Rome’s Internal Frontiers*. Proceedings of the 2016 RAC session in Rome. *Zurich Studies in Archaeology* 11 (Zürich 2016).

1

FWF-Projektnummer: I 1161-G19; Förderung des deutschen Projektteils durch den DFG und des schweizerischen Teils durch den SNF.

## 1.2. Fragestellungen und methodische Ansätze

Im Rahmen der Dissertation wurde das Untersuchungsgebiet, ausgehend von der Gemeinerwiese, erweitert und der gesamte bekannte nordöstliche Siedlungsrand von *Brigantium* miteinbezogen (**Abb. 1**). Das bot die Möglichkeit, die Ausgrabungen von 1974 in einen größeren Kontext zu stellen und neben dem Studium des Fundmaterials (insbesondere der Keramik) auch siedlungsspezifischen Fragestellungen nachzugehen.

Im Vordergrund steht dabei die Siedlungsentwicklung und wie sich diese am Siedlungsrand abzeichnet. Vorab wurden zur Klärung, ob es sich bei den römischen Bauten (**Abb. 1**, Nr. 76, Nr. 111–114 sowie Teile von Nr. 18), die im Bereich der Gemeinerwiese freigelegt wurden, tatsächlich um die letzten Wohnbauten vor der antiken Stadtgrenze handelt, ergänzende geophysikalische Prospektionen durchgeführt. Die Auswertung dieser Untersuchungen wird u. a. im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt und vorgelegt.

Anhand der bekannten Siedlungsentwicklung des römischen Bregenz – frühkaiserzeitliches Militärlager mit Kastellvicus, zivile Umwidmung Mitte des 1. Jahrhunderts, Zerstörung im Vierkaiserjahr, flavische Neubauten, Ende im 3. Jahrhundert – soll überprüft werden, inwiefern sich diese auch am Siedlungsrand abzeichnet und ob damit in Zusammenhang stehende Auswirkungen auf die Größe der besiedelten Fläche sowie die Bewohner, sofern anhand des Fundmaterials Aussagen über diese getroffen werden können, nachvollziehbar sind. Im Fokus stehen vor allem Fragen nach Kontinuität, Wachstum bzw. Verkleinerung des Siedlungsgebietes. Zu deren Beantwortung eignet sich der Siedlungsrand am besten, da sich hier die einzelnen Entwicklungen stärker abzeichnen als im Kern der Siedlung. In Verbindung mit diesen räumlichen und baulichen Entwicklungen steht auch die Frage nach der zeitlichen Einordnung. Anhand des Fundmaterials wird versucht, den Nutzungszeitrahmen des untersuchten Gebietes abzugrenzen. Darüber hinaus werden etwaige Fragen, wie z. B. die Datierung der einzelnen Siedlungsphasen, angesprochen und im Rahmen des Möglichen beantwortet.

Eine weitere zentrale Frage ist der Funktion der einzelnen Bauten gewidmet. Sowohl die Wohnbauten als auch die öffentlichen Bauten werden einer umfangreichen Analyse unterzogen. Bei ersteren stellt sich die Frage, ob es sich um reine Wohnbauten handelt oder ob eine handwerkliche/kommerzielle Nutzung nachgewiesen werden kann. Zur Klärung dieser Frage wird neben den Befunden auch das Fundmaterial herangezogen und nach Indizien für Handwerk (Halbfabrikate, Schlacken, Rohmaterialien etc.) untersucht. Zu den öffentlichen Bauten in diesem Gebiet zählen der Tempel (**Abb. 1**, Nr. 19) und die sog. gallo-römischen Umgangstempel (**Abb. 1**, Nr. 38–41). Im Bereich des Tempels ergeben sich Fragestellungen nach der Kontinuität des Standortes, der dezentralen Lage im Siedlungsgefüge sowie welche Gottheit(en) hier verehrt wurde(n). Zur Klärung dieser Fragen wird zum einen die bekannte Siedlungsentwicklung von *Brigantium* miteinbezogen, zum anderen werden die Befunde näher studiert, um sie in Folge architektonisch einordnen und interpretieren zu können. So weit möglich, wird hierzu auch das leider zu einem großen Teil nicht mehr auffindbare Fundmaterial berücksichtigt.

Bei den gallo-römischen Umgangstempeln richtet sich die Hauptfrage nach ihrer Interpretation: Vom Ausgräber selbst wurden sie als monumentale Grabbauten angesprochen, im Laufe der Zeit wurden sie in gallo-römische Umgangstempel uminterpretiert. In der Literatur finden sich jedoch weder Argumente für noch gegen eine der beiden Interpretationen, weshalb im Zuge dieser Arbeit der Frage nach der Funktion dieser Bauten nachgegangen wird. Da es sich um Altgrabungen aus dem 19. Jahrhundert handelt, ist neben den publizierten Berichten zu den Grabungen kein Dokumentationsmaterial erhalten und auch kaum noch zugehöriges Fundmaterial auffindbar. Deshalb wird versucht, anhand von Befundinterpretationen Argumente für einen der beiden Bautypen zu finden – gallo-römische Umgangstempel oder Grabbauten.

Im Laufe der Arbeit ergaben sich noch weitere kleinere Fragestellungen, die ebenso behandelt werden. Eine *negotiatores*-Inschrift zusammen mit einer großen Bandbreite an Importgütern ergaben den Anlass, Überlegungen bezüglich des Handelswesens anzustellen. Regional untypische



Keramikformen, die auf benachbarte Provinzen, aber auch auf die *Germania magna* verweisen, waren hingegen der Grund, Überlegungen zu Kontakten und Beziehungen, die nicht mit Handel gleichzusetzen sind und über die Provinzgrenze hinaus reichen, in die Auswertung miteinzubeziehen.

Neben der Bearbeitung der Befunde und des Fundmaterials wurde ein vergleichendes Literaturstudium durchgeführt, wobei Vergleichs-orte/-materialien mit sowohl zeitlicher als auch regionaler Nähe Vorrang gegeben wird. Die im

Zuge des DACH-Projekts an Masterstudentinnen und Masterstudenten vergebenen Materialgattungen<sup>2</sup> wurden in die Gesamtauswertung miteinbezogen und deren Ausarbeitungen in Form von zusammenfassenden schriftlichen Beiträgen in diese Arbeit eingegliedert.

Neben der vollständigen Vorlage der Funde und Befunde von der Ausgrabung auf der Gmeinerwiese von 1974 soll mit dieser Arbeit ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte von *Brigantium* geleistet werden, der sich neben der Kontinuität auch mit wirtschaftlichen Aspekten befasst.

### 8.3. Handelsbeziehungen und Kulturkontakte

#### 8.3.1. Überlegungen zum Handelswesen im römischen Bregenz

Die Grundlage für die folgenden Überlegungen bildet die Gesamtheit der archäologischen Hinterlassenschaften von der Gmeinerwiese, deren Herkunft nachweisbar in zum Teil weit entfernten Gebieten des Römischen Reiches liegt. Ergänzend wird das restliche Bregenzer Material miteinbezogen. Es handelt sich hierbei um Tafelgeschirr (Terra Sigillata und Feinware), das vor allem aus den gallischen und germanischen Provinzen bezogen wurde, sowie Lebensmittel – Öl, Wein, *garum*, *defrutum*, Datteln, nachgewiesen anhand ihrer Transportbehälter, den Amphoren –, die aus dem gesamten Römischen Reich geliefert wurden, wobei als Hauptlieferanten die hispanischen, gallischen und italischen Provinzen genannt werden können<sup>1217</sup>. Ergänzt wird das Bild noch durch zahlreiche andere Güter, Terrakottastatuetten aus Mittelgallien, Öllampen aus dem gallischen und italischen Raum sowie Baumaterialien, vor allem Marmor, aus den norischen Steinbrüchen. Bei all dem handelt es sich allerdings nur um den Teil der Handelswaren; sämtliche Produkte die in organischen Verpackungen (Holzfässern/-truhen, Leinen- und Ledersäcken) geliefert wurden, sind in unseren Breiten archäologisch kaum nachweisbar, ebenso wie Textilien und diverse Rohstoffe<sup>1218</sup>.

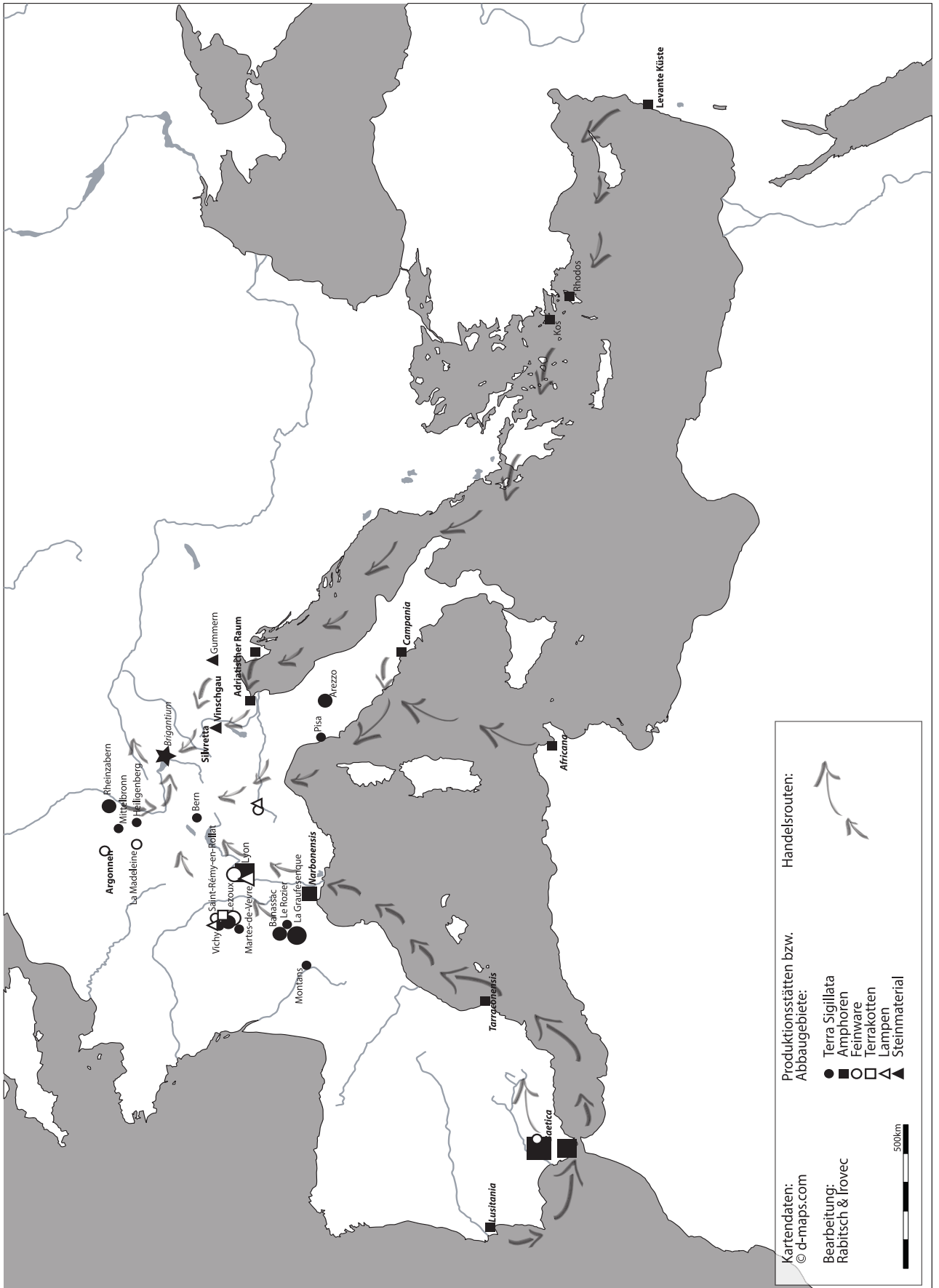
Eine umfangreiche Studie, basierend auf den Kemptener Amphoren, zur Versorgung der römischen Provinz *Raetia* wurde bereits von Florian Schimmer vorgelegt<sup>1219</sup>. Darin werden die Transportwege und Handelspartner unter chronologischen Aspekten beleuchtet. Im Großen und Ganzen sind die von Schimmer getroffenen Aussagen auch für *Brigantium* gültig, weswegen seine Ergebnisse im Folgenden nur kurz zusammengefasst und in einen direkten Vergleich mit der Gmeinerwiese eingebunden werden. Das Interessante an Rätien ist, dass sich hier die Absatzmärkte der westlichen Provinzen und des (ober)italisch-adriatischen Raums überschneiden<sup>1220</sup>. Der Bezug von spanischem Olivenöl kann ab der römischen Okkupation bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts sowohl in *Cambodunum* als auch in *Brigantium* nachgewiesen werden<sup>1221</sup>. Die Belieferung mit historischem Olivenöl hingegen be-

schränkt sich nur auf einen kurzen Zeitrahmen, auf das 1. und das frühe 2. Jahrhundert<sup>1222</sup>, und wird anschließend vom baetischen Konkurrenten verdrängt. Erst im 3. Jahrhundert scheint sich das spanische Ölmonopol wieder zu lockern, was durch die Lieferung von Ölamporen aus Afrika nachgewiesen werden kann<sup>1223</sup>.

Wein wurde von der Mitte des 1. Jahrhunderts bis in das 3. Jahrhundert aus den gallischen Provinzen, vor allem aus der *Gallia Narbonensis*, importiert. Dazu kommen besonders für das 1. Jahrhundert Weinlieferungen aus dem adriatischen und ostmediterranen Raum (Kos, Rhodos) sowie aus den spanischen Provinzen<sup>1224</sup>. *Garum* und andere Fischprodukte wurden in Bregenz nahezu zu gleichen Anteilen aus der *Baetica* sowie aus dem mittleren Rhôneal bezogen.

In verschwindend geringer Zahl kann für die ersten Jahrzehnte in *Brigantium* auch der Import von adriatischer Fischsauce (Dressel 6A) bezeugt werden<sup>1225</sup>. Dasselbe gilt auch für Kempten, wobei dort der vermehrte Bezug von norditalisch-adriatischer Fischsauce (anforette nord-italiche) nachgewiesen werden kann; diesbezüglich scheint Kempten jedoch einen rätischen Sonderfall darzustellen<sup>1226</sup>. Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei *defrutum* bzw. in *defrutum* eingelegten Oliven ab: Diese/s werden/wird zu nahezu gleichen Anteilen aus Spanien und Gallien importiert, die norditalischen Amphoren Schörgendorfer 558, die in Kempten vorkommen, sind zwar nicht im Fundinventar der Gmeinerwiese vorhanden, können jedoch für Bregenz, wenn auch in geringer

- 1217 Erste Überlegungen zu den Handelspartnern basierend auf der Importkeramik bei: Irovec / Rabitsch 2016.
- 1218 Zur Verpackung von Getreide in Säcken: Jacobsen 1995, 35. Zu weiteren archäologisch schwer fassbaren Gütern wie Gewürzen und Stoffen: Jacobsen 1995, 36–40 und Martin-Kilcher 1994, 525.
- 1219 Schimmer 2009, 93–105.
- 1220 Schimmer 2009 102–103.
- 1221 Irovec / Rabitsch 2016, 75; Schimmer 2009, 94; Schimmer 2015, 137.
- 1222 Irovec / Rabitsch 2016, 75; Schimmer 2009, 96.
- 1223 Irovec / Rabitsch 2016, 75; Amphoren vom Typ *Africana* I und II konnten zwar in *Cambodunum*/Kempten nicht nachgewiesen werden, finden sich jedoch an weiteren Fundstellen in der Provinz Rätien. Zusammenfassend: Schimmer 2009, 104.
- 1224 Irovec / Rabitsch 2016, 75; Schimmer 2009, 98–99; Schimmer 2015, 138.
- 1225 Irovec / Rabitsch 2016, 75.
- 1226 Schimmer 2009, 99–100.



**Abb. 149:** Illustration der einzelnen Herkunftsorte der auf der Gmeinerwiese nachgewiesenen Produkte sowie der wahrscheinlich genutzten Handelswege. Die unterschiedlichen Größen der Punkte verweisen auf die Menge der Importe: Je größer der Punkt, desto größer der Bezug der jeweiligen Produkte.

Anzahl, belegt werden<sup>1227</sup>. Das Bregenzer Bild wird noch durch Datteln von der Levanteküste (Camulodunum 189) sowie durch importiertes Alaun (*alumen*, Kalium-Aluminium-Sulfat<sup>1228</sup>) in Richborough 527-Amphoren ergänzt, was wiederum den Kemptener Importen entspricht<sup>1229</sup>. Anhand dieses kurzen Überblicks und Vergleichs mit Cambodunum/Kempten zeigt sich, dass das Amphorenrepertoire weitgehend übereinstimmt. Das Fundmaterial der Gmeinerwiese scheint mehr oder weniger repräsentativ für die Siedlung am Ölrain zu sein, einzelne Güter, die nur in geringer Stückzahl importiert worden sind, lassen sich andernorts in Bregenz nachweisen<sup>1230</sup>.

Betrachtet man die gelieferten Waren und das bekannte römische Verkehrssystem, kommen nur wenige Transportwege nach Bregenz in Frage (vgl. **Abb. 140**): Produkte aus dem hispanischen Raum (*Tarraconensis*, *Baetica* und *Lusitania*) werden über die „Westroute“ also über die Atlantikküste zum zentralen Umschlagplatz im Hafengebiet von Fos und Istres geliefert und von dort aus über die Flussroute Rhône, Saône und Doubs weiter in die Provinzen, wobei *Lugdunum*/Lyon als weiterer bedeutender Umschlagplatz zu nennen ist<sup>1231</sup>. Dort laufen mehrere wichtige Handelsrouten zusammen, auf denen eine große Bandbreite an Exportwaren aus dem spanischen und gallischen Raum transportiert wird: Die hispanischen Produkte, allem voran Olivenöl und Fischsauce aus der *Baetica*, gefolgt von tarraconensischem Wein sowie die südgallischen Weine. Dazu kommt noch die große Menge an Terra Sigillata und Feinkeramik aus dem süd- und mittelgallischen Raum, deren Produktionsstätten teils nahe der Loire liegen, über die sie u. a. Richtung Süden nahe Lyon gebracht wurden. *Lugdunum* selbst spielt eine wichtige Rolle für den Fernhandel im gallischen und germanischen Raum<sup>1232</sup> sowie auch für die angrenzende Provinz Rätien. Die Stadt liegt an einem Knotenpunkt mehrerer Handelsrouten und hat über die Rhône eine direkte Anbindung an den Mittelmeerraum. Über den Oberlauf der Rhône gelangte man bis zum Genfer See, von wo aus über einen kurzen Landweg der Rhein und somit auch das Bodenseegebiet zu erreichen war. *Brigantium* selbst ist über den Schiffsverkehr von *Arbor Felix*/Arbon aus an das westliche Handelsnetz angebunden<sup>1233</sup>. Alternativ zur Seeroute käme auch der Landweg zwischen *Arbor Felix* und *Brigantium* in Frage, wobei diese Strecke wohl

eher als Ersatzstrecke anzusehen ist, die genutzt wurde, falls Witterung und Jahreszeit die Schifffahrt über den Bodensee nicht zuließen<sup>1234</sup>.

Die italischen und adriatischen Güter hingegen – italische Sigillaten (Arrezzo, Pisa), historisches Olivenöl, adriatischer Wein, pompejanisch-rote Platten sowie Reibschalen und Öllampen aus Oberitalien – dürften von der Padana aus über die Bündner Pässe in das Alpenrheintal gebracht worden sein. Als alternative Route kommt auch der Weg durch das Etschtal und weiter über den Reschen- oder den Brennerpass in Frage<sup>1235</sup>. Die Verwendung dieser Strecke von römischen Händlern scheint u. a. aufgrund der Belieferung aus den Vinschger Marmorsteinbrüchen durchaus plausibel. Auch der Handel über den Julier- und Septimerpass als Verbindung zwischen Rätien und Italien ist nicht außer Acht zu lassen. Zumindest der Transport von Lavez auf dieser Strecke ist ab dem 2. Jahrhundert nachgewiesen<sup>1236</sup>, und aus den antiken Quellen geht hervor, dass weitere Produkte wie Käse, Honig, Lärchenholz und Teer über diese Route transportiert wurden<sup>1237</sup>. Martin-Kilcher hingegen spricht sich dafür aus, dass nur diverse Güter, wie z. B. Reibschalen, über den Landweg und die Pässe aus Oberitalien in das Alpenrheintal gelangten, die übrigen, vor allem die schweren Amphoren, gefüllt mit Olivenöl und Wein, über den Wasserweg an die Rhône gebracht wurden<sup>1238</sup>. Dies mag zwar für die ostmediterranen und afrikanischen Produkte gelten, die über den Seeweg zu den großen Umschlagplätzen (z. B.

1227 Irovec / Rabitsch 2016, 75; Schimmer 2009, 100. Die Informationen zum gesamten Amphorenbestand von Bregenz sind einer vorläufigen Bestandsaufnahme durch das Team um Jose Remesal Rodríguez entnommen.

1228 Zur Verwendung von Alaun in römischer Zeit: Plin. nat. 35,52.

1229 Irovec / Rabitsch 2016, 75–76; Schimmer 2009, 101. Richborough 527 für Bregenz anhand der in Anm. 1225 erwähnten Liste nachgewiesen.

1230 Genauere Ergebnisse wird die Gesamtauswertung der Bregenzer Amphoren durch das Team von Remesal Rodríguez liefern.

1231 Jacobsen 1995, 114–115; Martin-Kilcher 1994, 543.

1232 Zur Bedeutung Lyons als Handelsstadt vgl. Jacobsen 1995, 112–122.

1233 Zur Verkehrsanbindung: Overbeck 2006, 75.

1234 Vgl. hierzu: Grabherr 1997, 79.

1235 Schimmer 2005, 44; Schimmer 2009, 96 bzw. Schimmer 2015, 138.

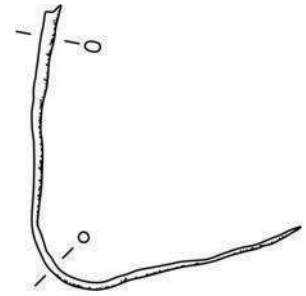
1236 Matteotti 2002, 151.

1237 Plin. nat. 16,190; Strab. geogr. 4,6,6; 4,6,26; 4,6,207.

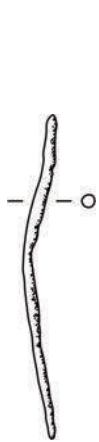
1238 Martin-Kilcher 1994, 546–547.



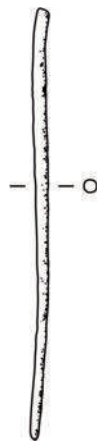
B71



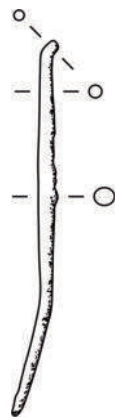
B72



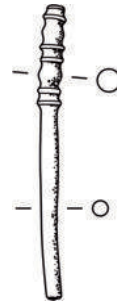
B74



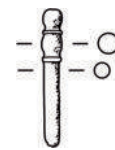
B75



B76



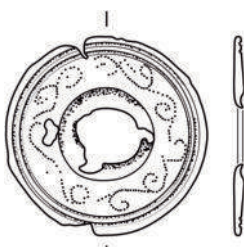
B77



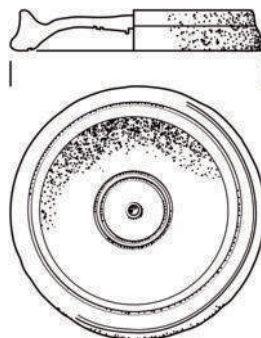
B78



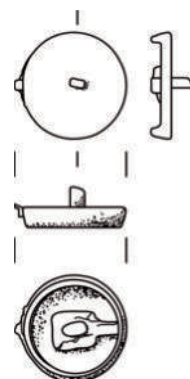
B73



B113



B114



B112